

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

229 (29.9.1885)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. September.

* Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen“ Nr. 50 enthält Allgemeine Verfügungen betreffs Ausgabe kombinirbarer Rundreisebilletts, Einführung neuer Billetpreise, Winterfahrplan 1885/86, sowie sonstige Bekanntmachungen über Fahrpreis-Ermäßigung, das Verzeichniß der Eisenbahn-Verlängerungen und aufgefundenes Geld.

Zufolge Beschlusses der diesjährigen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen gelangen die kombinirbaren Rundreisebilletts nunmehr während des ganzen Jahres zur Ausgabe, so daß mit dem 30. September eine Unterbrechung hierin nicht eintritt. Im Weiteren ist mit sofortiger Wirkung die Gültigkeitsdauer dieser Biletts bei Rundreisen von 600 bis 2000 Kilometer auf 45 Tage, bei Rundreisen über 2000 Kilometer auf 60 Tage erhöht worden. Zum Hauptverzeichniß der Coupons für kombinirbare Rundreisebilletts wird ein besonderer Nachtrag erscheinen. — Geld wurde aufgefunden: am 13. September im Bereiche des Bahnhofs zu Offenburg ein Geldbeutel mit 7 M. 83 Pf.

* Pforzheim, 27. Sept. (Empfang des Erbprinzen von Baden.) Der gefröhen Tag war ein Jubeltag für unsere Stadt. Wurde ihr doch die Ehre zu Theil, die erste der badischen Städte zu sein, welcher verordnet war, das Erbprinzenpaar auf heimathlichem Boden zu begrüßen. Eine außerordentlich zahlreiche Volksmenge hatte sich in dem schön geschmückten Bahnhofs- und dessen Umgebung versammelt. Auf dem Perron waren die Schuljugend mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, die Schülerinnen der Frauen-Arbeitschule, die Feuerwehr, der Krieger- und Veteranenverein, sowie die Herren Reserveoffiziere aufgestellt. Im Wartsaal 3. Klasse versammelten sich die Mitglieder der Staats-, Kirchen-, Schul- und Gemeindebehörden und die Damen des Frauen- und Armenvereins, sowie des Ausschusses der Frauen-Arbeitschule. Kurz vor 2 Uhr verkündeten Bälleschüsse und Glockengeläute die Ankunft des hohen Paares. Unter den Klängen der Feuerwehr-Musik und dem Jubel der zahllosen Menge fuhr der Zug ein. Herr Stadtdirektor Pfister und Herr Oberbürgermeister Krauß empfingen Ihre königlichen Hoheiten, nachdem dieselben den Wagen verlassen hatten, geleiteten sie in den Wartsaal, woselbst der Männer-Gesangverein eine für den Empfang von Herrn v. Wildenradt gedichtete und von Herrn Musikdirektor Mohr komponierte Begrüßungshymne weiserhaft vortrug. Darnach überreichten drei junge Damen namens der Töchter Pforzheims der Frau Erbprinzenin unter einer kurzen Ansprache einen sehr schönen mit Rosen gefüllten Blumenkorb, welchen die hohe Frau mit verbindlichem Dank entgegennahm. Geführt durch Herrn Oberbürgermeister Krauß, welcher schon bei Ankunft des Prinzpaars die Worte der Begrüßung namens der Stadt an die Neuwahlmänner gerichtet hatte, ließ sich Seine königliche Hoheit der Erbprinzin den Verfasser und den Komponisten der vorgetragenen Hymne und noch verschiedene andere Herren vorstellen, während die Frau Erbprinzenin sich mit einigen Damen unterhielt. Mit Worten des Dankes über den Empfang und des Bewunders, daß die Zeit des Aufenthalts so kurz bemessen sei, verließen Ihre königlichen Hoheiten den Saal und unter erneutem anhaltendem Jubel der Menge fuhr der Zug ab.

* Wertheim, 26. Sept. (Ertheilung des Ehrenbürger-Briefes. — Kirchenkonzert.) Heute wurde unserm hochachtbaren Hauptlehrer Herrn Feigenbus zur Jubelfeier seiner 50jährigen Lehrthätigkeit, wovon 47 Jahre derselben auf die Schulen hiesiger Stadt entfallen, von der hiesigen Gemeindeverwaltung das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Wertheim feierlich überreicht. — Am nächsten Mittwoch wird ein Kirchen-

konzert in der hiesigen Stadtkirche stattfinden, ausgeführt von hiesigen Dilettanten; der Erlös ist zur Bekleidung armer Kinder bestimmt.

Offenburg, 26. Sept. (Landwirthschaftlicher Verbrauchsverein. — Viehmarkt. — Obst- und Traubenaussstellung.) Nachdem sich nunmehr in Oppenau und Niederstorfheim landwirthschaftliche Verbrauchsvereine gebildet haben, bestehen im Kreise Offenburg 15 solche Vereine mit ungefähr 450 Mitgliedern: 7 im Bezirk Lahr, 6 im Bezirk Offenburg, 1 im Bezirk Rühl und 1 in Oberkirch. In Aussicht steht die Gründung weiterer Vereine im Amte Oberkirch und Wolfach. — Beim Rinder- und Fohlenmarkt am 23. d. M. waren 80 Kühe, 57 Kalbinnen, 5 Kälber, 60 Stiere, zusammen 222 Stück eingeführt und 53 Kühe, 29 Kalbinnen, 3 Kälber, 37 Stiere, zusammen 122 Stück verkauft worden; erlöst wurden 21,320 Mark. — Sonntag, den 4. Oktober findet in Oberkirch eine Ausstellung von Obst und Trauben für den Ortenauer Gauverband statt, bei welcher Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins Preise erhalten können. Trotz des Sturmes vom 11. d. M., welcher Bäume und Reben tüchtig schüttelte, gibt es noch eine Fülle des schönsten Obstes und Tafelobstes, das der Ausstellung zur Zierde gereichen wird, und der üppigsten und feinsten Trauben, die nicht so leicht ihres gleichen finden dürften.

Freiburg, 27. Sept. (Stiftungsfeier.) Unser im ganzen Lande wegen seiner vorzüglichen Leistungen bekannter und gefeierter Männer-Gesangverein „Concordia“ feierte heute sein 30jähriges Stiftungsfest mit Konzert und Bankett in der Säugerküche. Bei der großen Beliebtheit des Vereins war es selbstverständlich, daß die Theilnahme nur eine sehr starke sein konnte. Das Programm des Nachmittagkonzertes, das unter Mitwirkung der Regimentskapelle ausgeführt wurde, war ein höchst sorgfältig ausgewähltes und jede Nummer erntete lebhaften Beifall. Nämlich aber gefallte sich derselbe, als das Quartett des Vereins, das erst unlängst in Badenweiler einen so glänzenden Triumph geerntet, das prächtige Lied „Die Welt ist dein“ zum Vortrag brachte. Das Männerquartett in seiner jetzigen Ausbildung steht in der That aber auch auf einer Höhe der Leistungsfähigkeit, die selbst in weit größeren Städten schwerlich erreicht werden wird. Wir zweifeln nicht, daß bei den Festlichkeiten, die bei dem Einzug Ihrer königlichen Hoheiten des Erbprinzenpaars und höchster Herrschaften in unserer Stadt werden veranstaltet werden, dem Quartett eine hervorragende Aufgabe zufallen dürfte. Das Bankett nahm Abends um 8 Uhr seinen Anfang. Dasselbe war außerordentlich stark besucht, und die Damenwelt war reich vertreten. Es war ein gemüthlicher Abend, an dem alle Stände sich beteiligten. Der erste Vorstand, Herr Fabrikant Greiter, begrüßte die Versammlung und wies einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins in den 30 Jahren seines Bestehens; er überreichte sodann an 4 Mitglieder Ehren diplome, die seit 25 und mehr Jahren dem Verein angehören. Herr Stadtrat Bichel toastete darauf in gediegener Rede auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog unter ausdauerndem Beifall der Versammlung. Einen glänzenden Toast brachte Gymnasialprofessor Keller sodann auf Ihre königlichen Hoheiten den Erbprinzenpaar und seine Durchlauchtigste Gemahlin; es war ein inniger Glückwunsch namens der Bewohnerschaft Freiburgs für das hohe neuvermählte Paar. Wieder, Worträge der Militärkapelle, lebende Bilder verschönten das prächtige Fest.

Konstanz, 26. Sept. (Der Wein von 1885.) So schreibt die „Konst. Ztg.“, wird die Erwartungen, die man zu Anfang des Sommers hegte, wohl nicht erfüllen; er wird — so nehmen Sachverständige an — kaum die Qualität des 84rs voll erreichen. Freilich kann ein längeres Andauern der vorzüglichen Witterung, wie wir sie bis zu dem gestern eingetretenen Regen hatten, noch eine erhebliche Besserung bringen, aber über einen Mittelwein werden wir's keinesfalls bringen. Die Menge muß

es bringen, heißt's herer, und die wird's auch bringen, denn es ist eine wahre Freude, wie übervoll die Weinböden allenthalben hängen. Was speziell unsere Seegegend betrifft, so wird der Wein hier erheblich besser werden, als der letztjährige, und zwar deshalb, weil die Trauben entfernt nicht in dem Maße wie voriges Jahr durch Krankheit am Ausreifen verhindert werden.

(Die diesjährige Herbstmesse) erfreute sich trotz der ausnahmsweise schönen warmen Witterung, die bis gestern anhielt, keines so zahlreichen Besuches, wie in früheren Jahren — ausgenommen Sonntag und Montag. Die letzten Tage müßten als „leer flau“ bezeichnet werden; die Verkäufer haben ihre Waare theils schon eingepackt, theils sind sie eben damit beschäftigt. Mit dem gestrigen Freitag, wo namentlich Landleute den Markt noch einmal belebten, dürfte die Messe als geschlossen zu betrachten sein.

Literatur.

Falsches Spiel von F. W. Hadländer. Illustrirt von D. Schlittgen. (Verlag von C. Krabbe in Stuttgart. Preis 1 Mark.) Hochwillkommen kann nur ein Heft sein, das Schlittgens Namen neben dem des allbeliebten allbekanntesten Erzählers Hadländer trägt. „Falsches Spiel“ ist eine der spannendsten, bestdurchgearbeiteten Novellen Hadländers und Schlittgens, der elegante, geistreiche Zeichner, hat diese Novelle mit der ihm eigenen pikanten Schärfe illustirt. Wer auf die großartige junge Dame des Umschlags erst einen Blick geworfen hat, verschmäht es sicher nicht, sich von dem lebenswichtigen Schlingel auf der ersten Seite Karten legen zu lassen; daß er's nicht sehr ernsthaft meint, sagt ja der Titel.

Landesbell, Russisch Centralasien nebst Kuldsha, Buchara, Chiva und Merw. Deutsche Ausgabe von H. v. Wobeser. Zweiter Band. Preis 6 M. (Verlag von Hirt u. S., Leipzig.) — Der zweite Band des faszinierenden Werkes kesselt ebenso sehr durch die geographischen Schilderungen innerasiatischer Geenden, welche in neuerer Zeit immer größere Bedeutung gewonnen haben, wie durch vortreffliche geschichtliche Rückblicke. Das Vordringen der Russen nach dem Syr-Darja und die Oksation Turkestan's gemäßen das aktuelle Interesse. Besonders eingehend ist Samarkand geschildert. Die Illustrationen weisen die typischen Erscheinungen dieser Geenden glücklicherweise zu erfassen.

Der Hebel-Kalender für 1886 ist eingetroffen. (Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim.) Der Rheinländische Hausfreund zeichnet sich wieder aus durch originalen, volkstümlichen Inhalt. Romane renommirter Schriftsteller und ausgezeichnete literarische Produktionen zieren denselben, wie Angenehmer, Koseger, Gersch, Barak u. A. Die Ausstattung ist eine vorzügliche. Ueber 50 Bilder schmücken denselben bei einem Umfang von 108 Quartseiten. Kein anderer deutscher Kalender dürfte bei dem Preise von nur 30 Pf. eine solche Fülle interessanter Unterhaltungsstoffes bieten. — Als „Städtebilder aus dem Mittelalter“ sind diesem Kalender beigegeben das in neuerer Zeit vielbesuchte Rothenburg an der Tauber, sowie Wertheim. Eine besondere Zierde dieses schönen Kalenders bilden ferner die wohl gelungenen Bildnisse des Erbprinzenpaars Friedrich von Baden mit seiner Gemahlin.

Der Badische Landeskalender (gleichfalls Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim, Preis 20 Pf.) ist in Begleitung des Hebel-Kalenders eingetroffen. Derselbe enthält neben anderem interessanten Inhalt zwei prächtige Erzählungen von Koseger, zwei Humoresken von Barak, sowie die wohlgezeichneten Bildnisse des Erbprinzenpaars Friedrich und seiner Gemahlin. — Solch bedeutende Leistungen für nur 2) Pfennig Verkaufspreis des Kalenders sind eben nur bei einer sehr großen Auflage möglich.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

17) Die Pflögelkinder des Kommerzienraths.

Novelle von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Graf Waldsee antwortete nicht so leicht, er lepte die Hand über die Augen und begann sich, was er dem Kommerzienrath entgegen sollte. Er wollte ihn nicht verletzen. Zu einer andern Zeit und unter andern Verhältnissen hätte er auf einen solchen Antrag mit Entrüstung geantwortet, denn war es nicht gewissermaßen ein Handel um seine Tochter? Der Mann da vor ihm war aus unteren Bürgerkreisen emporgestiegen, ein Zartgefühl, wie es durch eine gründliche Bildung und seine Erziehung geschaffen wird, konnte man bei ihm nicht erwarten, er war nichts weiter, als ein Geschäftsmann, der alles, was er unternahm, vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtete, man konnte ihn nicht mit dem gleichen Maße messen, mit dem man seines Gleichen messen würde. Ihm war Geld geboten worden für den Einfluß, den er auf seine Tochter ausüben sollte, ihm wurden Dinge zugemutet, die einer Kuppelerei sehr ähnlich sahen. Aber trotz der aufreizenden Verlegenheiten, in denen er sich befand und aus denen sich zu befreien keine Aussicht mehr vorhanden war, hätte er sofort diesen Antrag schroff zurückgewiesen, wenn nicht die Gräfin Schack ihm mitgetheilt hätte, daß Isabella für den Neffen des Bankiers ein lebhaftes Interesse gezeigt, ja, ein so lebhaftes, daß die Schwester allen Ernstes besorgt war, dieses Interesse könne sich in Liebe umwandeln. Wenn seine Tochter den jungen Mann wirklich liebte, dann war alles gut. So wenig er in diesem Falle, auch unter andern Verhältnissen, sie gezwungen haben würde, von ihm zu lassen, so wenig durfte er in entgegengekehrten Falle sie überreden, ihm die Hand zu reichen. Aber das war ihm doch wohl erlaubt, in eigener Person zu erforschen, mit eigenen Augen Untersuchungen anzustellen, wie weit Isabella's Interesse für den Herrn Willhöft sich erstreckte und ob der Schluß daraus zu ziehen sei, daß sie ihn liebe; und wenn er zu dieser Gewißheit gelangt sei, dann war es ihm vielleicht gestattet, zu sagen, daß eine Vereinigung sein Wunsch, und warum es sein Wunsch sei.

Es war eine lange, peinliche Pause für Herrn Gustav Deuner, in der sein Gegenüber sich so sehr in Gedanken verlor, daß er die Gegenwart eines Andern fast vergessen hatte. Der Kommerzienrath rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her, es überkam ihn ein eigenthümliches Verlegenheitsgefühl, er konnte sich das Schweigen des Grafen nicht denken, und der Gedanke, es könnten seine

Vorschläge zurückgewiesen und dadurch sein schuldigster Wunsch, mit einer hochachtlichen Familie in so nahe vermandtschaftliche Beziehungen zu treten, vereitelt werden, machte ihn beklommen und ließ ihn etwas trübsalig ahnen. Er hatte so sicher geglaubt, daß der noch kurze Zeit ruinierte Aristokrat mit beiden Händen zugreifen und seinen Antrag annehmen würde, und nun war es doch nicht unmöglich, daß der adeliche Hochmuth alles in Frage stellte. Die tiefe Stille, in der er sein eigenes Herz klopfen zu hören meinte, wurde ihm von Sekunde zu Sekunde unenträglich, endlich beschloß er, sie gewaltsam zu unterbrechen, und sprach laut an zu hufen.

Graf Waldsee fuhr bei diesem Geräusch erschrocken zusammen, er ließ die Hand von den Augen sinken und sagte:

„Verzeihen Sie, Herr Kommerzienrath, wenn ich etwas lange darüber nachgedacht habe, welche Antwort ich Ihnen auf Ihre Vorstellung ertheilen sollte. Sie sagten mir, Ihr Herr Neffe liebe meine Tochter, und daß Sie sich, um seine Wünsche zu fördern, einer so großen Summe entäußern wollen, ist mir ein Beweis, wie sehr er Ihnen an's Herz gewachsen sein muß.“

„Oh ja, Herr Graf, das ist er.“

„Daß Herr Willhöft ein Bürgerlicher ist, würde für mich kein Hinderniß sein, den Bund zu segenen. Wie meine Tochter über einen solchen Standesunterschied denkt, kann ich nicht sagen. Daß sie Ihren Herrn Pflögelsohn hochachtet, daß sie auf Hofenfelds keine Unterhaltung derjenigen aller übrigen Offiziere sichtlich vorgezogen hat, daß sie sich für ihn interessiert, weiß ich von meiner Schwester, der Gräfin Schack, die Beide sehr genau beobachtet hat. Aber ob dieses Interesse der Anfang einer Liebe ist, ob es jemals Liebe werden kann, diese Frage kann noch niemand, vielleicht Isabella selbst nicht, beantworten. Kommt sie eines Tages zu mir und sagt mir, ich liebe den Herrn Willhöft, so ist die Sache gemacht; tritt aber von anderer Seite die Frage an sie heran und sie gibt die bestimmte Erklärung ab, ich kann nicht mit ihm glücklich werden, so will ich lieber alles über mich ergehen lassen, als sie zu einer Ehe zu zwingen, die nur mein Glück, aber nicht das ihre begründen würde.“

Der Kommerzienrath zog ein Taschentuch aus der Tasche und wischte sich damit den Schweiß von der rothen Stirn.

„Ich meine aber doch, Herr Graf,“ sagte er, „daß Sie, da doch Ihre Existenz und somit auch die Ihrer Tochter von dem Endresultat abhängt, der Komtesse wohl Andeutungen machen könnten, um was es sich handelt, ich bin überzeugt, sie wird gleich sich entschließen, ihrem Vater das Opfer zu bringen.“

„Auf der Stelle würde sie das, Herr Kommerzienrath, davon bin ich überzeugt! Aber glauben Sie, daß ich das Opfer ihres ganzen Lebensglückes annehmen würde? Und eine Ehe ohne gegenseitige Liebe ist wohl das größte Unglück auf Erden. Nein, nimmermehr würde ich das thun! Sie meinen, auch die Existenz meiner Tochter sei vernichtet, wenn es die meine ist? Das ist nun doch nicht gerade der Fall, — und was liegt an mir? Ich bekenne offen, daß es mich freuen würde, wenn die Sache zu Stande kommt, aber sie muß sich aus sich selbst entwickeln, eine direkte Beeinflussung lehne ich entschieden ab. Das aber kann ich mit meinem Gewissen vereinigen, daß ich den beiden jungen Leuten Gelegenheit gebe, sich etwas tiefer in die Herzen zu blicken; was darnach erfolgt, müssen wir abwarten. Nach dieser Richtung hin werde ich Ihre Wünsche erfüllen. Ihr Herr Neffe wird mir besonders willkommen sein, ich werde darüber nachdenken, unter welcher Form ich ihn, ohne daß es auffällig erscheint, häufiger zu mir in's Haus laden kann. Ist er z. B. musikalisch?“

„Er ist für einen Dilettanten ein kleiner Meister auf der Geige.“

„Das trifft sich gut, — ich spiele Cello, meine Tochter Klavier, so werde ich mich vögllich wieder für Trios begeistern. Spielt Ihr Sohn Schach?“

„Ich glaube, sogar sehr gut.“

„Vortrefflich! Ich werde fortan ein leidenschaftlicher Schachspieler werden! Wann werden Sie in die Villa einziehen?“

„Nach acht Tagen, bis dahin soll die ganze Einrichtung fertig sein, und wenn ich alle Handwerker der Stadt beschäftigen soll!“

„Die nahe Nachbarschaft ist günstig, ich werde mich, wenn Sie erst eingezogen sind, Abends oft sehr langweilen und dann Ihren Herrn Neffen zu mir herüber bitten. Wird er meiner Einladung Folge leisten?“

„Vorläufig bin ich derjenige, der für den Herrn Willhöft eine plötzliche Schwärmerie gefaßt hat, das übrige wird sich finden. Sie sehen, Herr Kommerzienrath, daß ich thun werde, was in meinen Kräften steht.“

„Wofür ich Ihnen meinen besten Dank sage, Herr Graf,“ erwiderte der Bankier sich erhebend, „möge es im Interesse meines Heinrich's zu einem guten Ende führen.“

„Dazu sage ich Amen.“

„So empfehle ich mich Ihnen denn!“ Der Kommerzienrath machte eine tiefe Verbeugung und entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

